Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 65 (1971)

Heft: 22

Rubrik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Israelreise des Zürcher Mimenchors

12. Tag in Israel

(Schluss)

Bad im Mittelmeer

Samstag — Sabbath — der Feiertag der Juden! Auch wir benützten ihn zum Ausschlafen, Ausruhen und Kartenschreiben. Dann wollten wir baden gehen. Aber vorher kam noch eine kurze, anstrengende Hauptprobe für unser nächstes Spiel.
Netanya besitzt einen der feinsten Sandstrände Israels. Ein Damm soll die hohen Wellen abhalten — trotzdem, als wir ins Wasser stiegen, wurden wir sogleich umgeworfen. Beim Schwimmen schaukelten wir hinauf und hinunter wie auf einer «Schifflischaukel». Es war ein Riesenspass. Unser Karl liess sich in den Sand eingraben, bis nur noch sein Wuschelkopf herausschaute. Er sagte: «Es ist kühl im Sand und gut gegen den Sonnenbrand.» Karl ist begeistert vom Land, weil es so viele hübsche Mädchen hat. Am Strand konnte er sie besonders gut anschauen. Ich bin sicher, dass er wieder einmal nach Israel zurückkehrt!

Spiel bei den israelischen Gehörlosen in Tel Aviv

Aber nicht der ganze Tag sollte uns gehören zum Baden und Faulenzen. Am Abend sollten wir im Helen-Keller-Haus, dem Zentrum der israelischen Gehörlosen in Tel Aviv, spielen. Wir waren auf diese Aufführung besonders gespannt. Wir spielten unser Davids-Spiel, gewiss ein leichtverständliches Spiel. (Wir glaubten irrtümlicherweise, alle Israelis kennen die Bibel.)
Wir spielen meistens in der Kirche. Wir sind uns die Stille des Gottesdienstes gewohnt.
Hier herrschte eine neue, unbekannte Atmosphäre. Die Zuschauer, fast alles Gehörlose, waren nie ruhig. Sie gebärdeten lebhaft. Sie liefen herum. Es war eher wie an einer Abendunterhaltung. Haben sie unser Spiel nicht recht verstanden? War es zu künstlerisch für sie? Sind sie an «Vereinstheater» gewohnt? — Oder haben sie trotzdem aufgepasst und sind einfach lebhafte Orientalen? Wir haben es nicht herausgekriegt.
Jedenfalls — nach dem Spiel bekamen wir einen riesigen Blumenstrauss. Die israelischen Gehörlosen luden uns zum Aperitif ein. Dabei «plauderten» wir auf unsere Art. Die Kenntnis der Gebärdensprache ist manchmal doch eben sehr nützlich, besonders im Ausland. Jedenfalls hatten wir Gehörlose keine Sprachschwierigkeiten, im Gegensatz zu den Hörenden. Zwar: Herr Pfarrer Mermod aus Genf konnte ausgezeichnet gebärden; fast alle hielten ihn für einen Gehörlosen.
Es konnten auch recht viele Gehörlose Deutsch.
Der stellvertretende Schweizer Botschafter war zu unserer Ehre auch anwesend. Er sagte uns: «Ich bin von eurem Spiel tief beeindruckt und bin stolz auf euch Schweizer und werde es dem Herrn Botschafter ausrichten. (Er hat es auch getan.)
Leider war die Zeit dort — vier Stunden — zu knapp nach unserer Meinung. Bald mussten wir, nach endlosem «Auf-Wiedersehen»-Sagen, abfahren.
Wir möchten den israelischen Gehörlosen herzlich danken für diesen schönen Abend. Wir werden ihn lange in Erinnerung behalten.

13. Tag in Israel

Netanya—Lod—Kloten

Nach unserem Reiseplan sollten wir schon am Sonntagmorgen abfliegen. Aber das Flugzeug der EL-AL war vollbesetzt. So schenkte uns die israelische Fluggesellschaft einen weiteren Ferientag samt Mittagessen. (Wir sollten erst abends um 18.30 Uhr abfliegen.) Dieses überraschende Geschenk war sehr willkommen. Wir benützten es, um Geschenke einzukaufen und durch die Stadt zu bummeln. Wir wurden unser restliches Geld los.
Zum Baden war es leider zu kalt. Ein starker Wind blies vom Meer her. Und ausgerechnet am letzten Tag unseres Aufenthaltes gab es noch Regen: ein heftiger Platzregen mit grossen Regentropfen, wie wir ihn in unserem Land kaum kennen.

Transfer nach Lod

Ein Car brachte uns wieder nach Lod, dem internationalen Flughafen Israels. Wir fuhren durch fruchtbare Gebiete. In der Nähe von Petah Tiqva sind die Quellen von Rosh Haayin. Ihr Wasser wird bis in die Wüste geleitet. Früher war diese Gegend ein Sumpfgebiet, in dem man sich die Malaria holen konnte. Jetzt ist es von den Juden in fruchtbares Land umgewandelt worden.

Rückflug nach Kloten — ohne Gabriel

Der Flughafen von Lod ist scharf bewacht. Wir mussten dreimal durch eine Kontrolle. Bei der Passkontrolle erlebten wir eine grosse Überraschung. Unser Helfer Gabriel kam nicht durch! Es fehlte ihm ein Stempel der Militärbehörde: die Ausreiseerlaubnis! (Er war das Opfer einer falschen Auskunft auf der israelischen Botschaft in Bern geworden.) Er wanderte von Stelle zu Stelle. Seine bekannte hartnäckige Überredungskunst wirkte nicht! Die Beamten blieben unnachgiebig.
Herr Pfarrer Kolb schaltete sich ein. Er sah eine Bekannte: die Hostess Chava (Eva) war an der Universität Zürich seine Lehrerin in Neu-Hebräisch gewesen! Sie versuchte das Unmögliche: Herr Pfarrer Kolb durfte sogar mit Funk mit dem israelischen Generalkonsul in Zürich verkehren. (Er kennt uns alle gut und hatte uns in Kloten guten Abschied gewünscht.) Aber selbst das half nichts gegen die Militärbürokratie!
Mit mehr als einer Stunde Verspätung flogen wir ab. Der Abschied war etwas wehmütig, vor allem wegen Gabriel. Wir mussten ihn hier zurücklassen und in Kloten warteten seine Frau und sein Kind auf ihn! Wir verliessen Israel, das wir in so kurzer Zeit kennengelernt hatten und das uns begeistert hatte. Gerade beim Abflug erlebten wir einen wunderschönen Sonnenuntergang, er passte gut zu unserer gedämpften Stimmung.
Wir hatten einen Erstklassflug. Die EL-AL hatte ein Flugzeug der britischen Fluggesellschaft Laker gemietet. So hatten wir viel mehr Platz zur Verfügung als beim Hinflug in der Touristenklasse. Ein feines Abendessen wurde serviert. Eine Hostess aus Neuseeland plauderte immer wieder schnell mit uns. Besser als mit uns freilich mit der Englisch sprechenden Fräulein Schilling. Wir erfuhren, dass die Hostess zum erstenmal im Dienst an Bord eines Flugzeuges sei. Sie hatte gerade ihre zweimonatige Ausbildung in Australien beendet. Sie freute sich, dass sie mit uns und wir mit ihr sprechen konnten.

Kuss auf den Schweizer Boden

Wir waren erstaunt, als es plötzlich hiess: «Anschnallen — bald landen wir in Kloten.» Die Zeit war schnell vergangen.
Als wir ausstiegen, regnete es. So kamen die Regenmäntel doch noch in Gebrauch. Sie waren während der ganzen Reise zerknittert zuunterst im Koffer gewesen.
Der arme Karl hatte etwas Besonderes vor. Als wir abflogen, hatte er versprochen: «Ich werde den Schweizer Boden küssen,

wenn wir alle gesund zurückkehren.» (Der Grund: Die Leute hatten ihm Angst gemacht, in ein «kriegsführendes Land» zu reisen.) Also musste er sein Versprechen einlösen. Er tat es, aber wie! Er lief schnell in strömendem Regen die Flugzeugtreppe hinunter. Er küsste vor den Augen der verdutzten Polizisten und Touristen den nassen Boden. Schnell sprang er wieder auf und rannte in den wartenden Flughafen-Bus. Hier zeigte er dem gesamten Mimenchor stolz seinen nassen Mund und seine Nase mit einem Wassertropfen. Er hatte sein Versprechen gehalten! Wir lachten alle fröhlich.

Das war ein typisches Erlebnis für unsere Reise: Fröhlichkeit, auch beim Abschiednehmen. Während unserer ganzen Reise waren wir immer wie eine Familie. Gehörlose und Hörende halfen einander, wenn es nötig war, und es herrschte immer eine frohe und gelockerte Stimmung.

Dank an alle

Die Reise selbst hatte an uns äusserst hohe körperliche und geistige Anforderungen gestellt. Wir spürten das besonders am nächsten Tag. Die meisten von uns sollten wieder mit der beruflichen Arbeit beginnen, wir aber waren alle ohne Ausnahme sooo müde. Einige schwänzten sogar den Arbeitstag. Und das ist gut zu verstehen. Erst nach einer Woche waren wir wieder völlig erholt von unseren Reisestrapazen.

Noch grösser aber muss die Anstrengung unserer Reiseleitung gewesen sein. Vor allem möchten wir Herrn Pfarrer Kolb besonders herzlich danken — nicht nur für seine ausgezeichnete Reiseführung. Er hatte die Reise vorbereitet und geleitet, obwohl er vor kurzem erst das Spital verlassen hatte. Er hat uns ganz sicher einige Bücher über das ganze Land: Archäologie, biblische Geschichte, Naturkunde, Geologie, Kriegsstrategie, Politik, Entwicklungsgeschichte und vieles andere mehr «gepredigt». Auch hat er gemeinsam mit Pfarrer Mermod sowie Frau Pfarrer Kolb in Netanya einen Gottesdienst gehalten. Dank ihm haben wir Israel so gut kennengelernt und sind in kurzer Zeit kleine «Israelprofessoren» geworden. Herzlichen Dank möchten wir auch richten an die weiteren Hörenden:

Herrn Moshe Guszini für die sichere und ruhige Fahrt durch das ganze Land — und seine Hilfe beim Einkaufen;

Herrn Max Lüem für seine sichere Leitung unserer Spiele und für seine «moralischen Predigten»;

Herrn Leonhard Oswald, unserem Organisten. (Er musste sich zwar auf der ganzen Reise mit klapprigen und wackeligen Flügeln begnügen.) Er war nicht nur unser Musikant, er war auch unser ruhiger, tüchtiger Doktor bei allen Beschwerden;

Herrn Pfarrer Denis Mermod für den stärkenden Gottesdienst, sein humorvolles Mitmachen, auch mit Gebärden;

Fräulein Ottilie Schilling für ihre humorvolle und anspornende Hilfe, damit unsere Mundwinkel immer oben blieben;

Herrn und Frau Haldemann für das Mitmachen und die Arbeit als «Stabschef» von Herrn Pfarrer Kolb (Temperaturmessen von Luft und Wasser inbegriffen). Es hat uns so gefreut, dass wir Sie kennenlernen durften.

Und am Schluss, aber nicht zuletzt:

Fräulein Vreni Weber und Herrn Gabriel Cohen für ihre unermüdliche Arbeit bei Reisevorbereitung, Anmeldungen und Besprechungen in Hotels usw. Wertvoll war, dass Gabriel ein Israeli ist, sein Land kennt und Neu-Hebräisch spricht.

Es ist gewiss nicht üblich, dass man einander selber dankt. Doch möchte ich es tun. Es ist mir ein wirkliches Anliegen. Wir gehörlose Mimenspieler wollen einander danken für die Zusammenarbeit, für die gegenseitige Hilfe und frohe Kameradschaft. Wir wollen in unseren Kreis gerne auch unsere hörenden Freunde einschliessen. Also: Gehörlose und Hörende danken einander herzlich. Es kann und darf nicht anders sein, denn wir waren während unserer Reise wie eine Familie. Und deshalb war es so schön!

Shalom ve'lehitraot Israel — Frieden und auf Wiedersehen Israel!

Felix Urech

(Zusammenfassung folgt)

Mallorca, die Ferieninsel im westlichen Mittelmeer

Mallorca ist die grösste Insel der spanischen Baleareninselgruppe im westlichen Mittelmeer. — In den letzten Jahren wählten viele Europäer Mallorca als Ferienziel. Das Klima ist ausgeglichen und angenehm warm, für eine Erholung ausgezeichnet. Die meisten Mallorca-Reisenden kommen mit dem Flugzeug auf die Insel. Der Flughafen Palma ist bestens ausgebaut. Im Hochsommer herrscht hier Grossbetrieb. Es ist ein Kommen und Gehen. Bis 200 Maschinen landen hier pro Wochenende. Sie bringen und holen sonnenhungrige Menschen.

1960 verbrachten rund 400 000 Menschen ihre Ferien auf Mallorca. 1969 waren es bereit 1,5 Millionen! Und die Zahl steigt immer weiter an. Die Behörden, die Hotels und Reisebüros bemühen sich um die Gäste. Immer mehr Hotels werden gebaut. Die grossen Ferienorte befinden sich hauptsächlich an der Meeresküste. Das Meer ist hier noch sauber. Das Baden und Schwimmen ist darum ein Vergnügen.

Es gibt auf Mallorca an kleinen Buchten aber auch noch viele kleine Dörfer. Diese Orte und ihre Bewohner sind arm. Hier findet man keinen Luxus, keine Hotelbauten. Die Menschen in diesen Dörfern sind etwas misstrauisch, aber doch sehr nett und liebenswürdig. Ein Besuch in ihren einfachen Häuschen (ohne Licht und Wasser, kein Strom zum Kochen) ist ein ganz besonderes Erlebnis.

Die Fläche der Insel beträgt 3640 Quadratkilometer. Vom Westen bis Osten misst sie 100 km, von Norden bis Süden nur 75 km. Die Küste ist ungefähr 300 km lang. Der grösste Teil des Strandes ist steinig. Es gibt aber auch schöne Sandstrände. Auf Mallorca leben etwa 360 000 Menschen.

Mallorca hat praktisch keine Bodenschätze. Es regnet hier wenig. Das Land ist ausgetrocknet. Es gibt nur fruchtbares Land wo das Wasser zugeführt wird durch künstliche Bewässerung. Dazu dienen die vielen Windmühlen. In diesen Gegenden werden vor allem Mandelbäume, Aprikosenbäume, Feigen- und Olivenbäume sowie Gemüse, Kartoffeln und Weinstöcke angepflanzt. Es wird hier auch Viehzucht betrieben. Man sieht vor allem viele schwarze Schweine, Ziegen und Schafe.

In den grossen Städten Palma, Manacor und Felanitx befinden sich Lederwarenfabriken und Fabriken, in denen künstliche Perlen hergestellt werden. Daneben werden noch Stickereien und Töpferwaren hergestellt.

Farbenprächtige Volksfeste erfreuen Einheimische und Fremde. Die meisten Volksfeste haben einen religiösen Hintergrund. Tanz und Feuerwerk gehören immer dazu. — Es finden auf Mallorca auch Stierkämpfe statt. Fremde sagen, es sei ein grausames Spiel. Aber die Spanier denken anders. Für sie ist ein Stierkampf ein edler, sportlicher Wettkampf.

In Mallorca gibt es nur zwei Eisenbahnlinien. Die Eisenbahn wird aber praktisch fast nur von den Einheimischen benützt. Die Fremden können Autobusse, Mietwagen, Fahrräder und Motorroller zu bescheidenen Preisen mieten. Die Gäste benützen auch gerne ein Taxi. Taxifahren ist auf Mallorca sehr billig. (nach ha)

Im vergangenen Sommer haben **59 Gehörlose aus der Schweiz** diese schöne Insel besucht. Hier holten sie während 14 Tagen neue Kraft für den Alltag. In einem langen Ferienbericht wurde niedergeschrieben, was sie auf der Reise und während des Aufenthaltes auf Mallorca erlebt haben. Der GZ-Redaktor hat ihn auch erhalten. In den nächsten Nummern werden Auszüge aus diesem Bericht zu lesen sein.

Neues aus Turbenthal

Freud und Leid

sind auch in unserem Heim gleichmässig verteilt. Die einen Pensionäre dürfen Geburtstage und Jubiläen feiern. Für die anderen schlägt die letzte Stunde. Seit April 1971 durften die folgenden Männer und Frauen einen «geraden» Geburtstag feiern: Robert Gasser, Sophie Hösli, Rose Klopfenstein, Walter Theiler und Balz Tschudi wurden 50 Jahre alt. Hans Altorfer feierte den 60. und Jakob Kündig den 70. Geburtstag. — Die drei folgenden Pensionäre konnten den Jahrestag des Heimeintrittes begehen. Hans Schenk ist 10 Jahre bei uns, Berta Steinmann 20 Jahre und Emil Meili gar 30 Jahre. Wir gratulieren allen herzlich und wünschen weiter alles Gute.

Leider haben uns durch den Tod wieder drei Männer verlassen. Emil Gehring erreichte ein Alter von fast 77 Jahren. Seit 61 Jahren lebte er ununterbrochen im Heim. Er war einer der ersten Schüler, der 1905 in die neu eröffnete Schule in Turbenthal eintrat. — Eugen Wagen wurde 74jährig und wohnte 34 Jahre lang bei uns. — Willy Walser hätte am 11. Dezember seinen 60. Geburtstag feiern können. Nun ist auch er von uns genommen worden. Während 16 Jahren war er ein tüchtiger Gehilfe in unserer Küche. Diese drei Männer hinterlassen eine Lücke in unserer

Hausgemeinschaft. Wir werden sie nicht so schnell vergessen.

Dem Neubau entgegen

Nach jahrelangem Warten dürfen wir nun endlich unsere Baupläne verwirklichen. Bereits sind ein neuer Schaf- und Schweinestall sowie vier Garagen gebaut und in Betrieb genommen worden. Die alte Scheune wurde abgebrochen. Auf dem leer gewordenen Platz wird die Zufahrt zum neuen Heim entstehen. Mit grosser Spannung warteten wir auf den 23. August. An diesem Tag beschloss der Zürcher Kantonsrat den Baubeitrag von 3,8 Millionen Franken. Wir alle waren überaus glücklich, dass der Rat dem hohen Beitrag mit grossem Mehr zustimmte. Noch am gleichen Tag begann der Bauunternehmer mit dem Aushub für die Abwasserleitung. — Der langersehnte «grosse Tag» kam aber erst etwas später. Am 16. September fand

der erste Spatenstich

statt. Alle Heimbewohner, die Engere Kommission und der Architekt versammelten sich um 14.30 Uhr auf dem Platz vor dem Werkstatthaus. Nach einigen Worten der Freude und Dankbarkeit griffen die Kommissionsmitglieder und Gottfried Wäffler, als Vertreter der Pensionäre, zum Spaten. Der «erste Spatenstich» wurde nach altem Brauch von Hand ausgeführt. Dann bestiegen Herr Dr. Schläfli, Präsident der Engern Kommission und Herr Messerer, unser Architekt den bereitstehenden Trax. Gemeinsam setzten sie das grosse Vehikel in Betrieb. Bald bohrte sich die schwere Trax-Schaufel in die Erde. Wir alle staunten, wie gut die beiden die schwere Baumaschine bedienen konnten. Natürlich wurde jede Phase (Abschnitt) gefilmt und fotografiert. Während der Traxführer den Humus (gute Erde) auf grosse Haufen schichtete, griffen wir zu einem Glas Traubensaft, um auf unseren Neubau anzustossen. Natürlich haben wir nach der schlichten Feier nicht mehr gearbeitet. Fast alle schauten der Arbeit des Traxführers zu. Dieser Tag wird nicht so schnell vergessen werden. Er wird als Meilenstein (wichtiges Ereignis) in die Geschichte unseres Heimes eingehen.

Was wird gebaut?

In grossen Zügen sieht das Bauprogramm folgende Arbeiten vor: Bis am 15. Dezember dieses Jahres soll der Keller des «Küchentraktes» fertig sein. Vom Februar bis Juli 1972 werden dann auch das Männer- und das Frauenhaus erstellt. Für den Innenausbau benötigen die Handwerker ungefähr ein Jahr. Darum hoffen wir, die neuen Häuser im Herbst 1973 beziehen zu können.

Das neue Heim wird den Pensionären einige wesentliche Vorteile bringen. So müssen zum Beispiel die älteren und gebrechlichen Männer und Frauen die gefährliche Strasse praktisch nicht mehr überqueren. — Eine gut eingerichtete Krankenabteilung mit acht Betten wird zur Verfügung stehen. Die Gehbehinderten werden zu ebener Erde wohnen und arbeiten können. Für sie wird es keine Schwellen und Stufen mehr geben. Das ganze Heim wird auch mit Rollstühlen befahrbar sein. — Besonders freuen wir uns, dass wir 29 Einerzimmer erhalten. Diese werden uns helfen, verschiedene Probleme zu lösen. Aber auch die übrigen Schlafzimmer werden entlastet. — Die Verbindungsgänge zwischen den verschiedenen Häusern sind überdeckt. Das bedeutet besonders für die Mehrfachbehinderten eine Erleichterung. — Die neuen Gebäude und neuzeitlichen Einrichtungen werden natürlich ebenfalls für den Heimbetrieb viele Verbesserungen bringen. Darauf freuen sich vor allem die Angestellten.

Für uns alle hat eine aufregende und interessante Zeit begonnen. Wir können vom Werkstatthaus aus die Bauarbeiten genau verfolgen. Hoffentlich halten sich die Unternehmer und Handwerker an den aufgestellten Zeitplan. Ihre Arbeit wird von vielen Augen beobachtet! rn

Gottfried Wäffler als Stellvertreter aller Pensionäre beim «ersten Spatenstich». Herr Wetter von der Engern Kommission macht sich auch zur Arbeit bereit. Auf dieser Wiese wird in Zukunft der «Küchentrakt» mit Küche, Speisesaal, Fernsehraum und Wohnzimmern stehen.

Bericht über den 6. Welt-Gehörlosen-Kongress in Paris

von Jean Brielmann, Präsident SGB und offizieller Delegierter der Schweiz

Die Pressekonferenz

Viele Vertreter der internationalen Presse waren an der Generalversammlung anwesend. Sie konnten aber nicht viel verstehen, weil in Gebärdensprache diskutiert wurde. In der anschliessenden Pressekonferenz stellten die Presseleute deshalb viele Fragen. Sie fragten z. B.: «Was arbeitet der Welt-Gehörlosenbund (WGB)?» — «Was wird getan für die Früherfassung?» — «Wie können Gehörlose die Gebärdensprache erlernen?» — «Welche Berufsmöglichkeiten haben die Gehörlosen?» usw.
Die Antwort betreffend Gebärdensprache lautete: Die Gebärdensprache ist eine Art natürliche Sprache der Gehörlosen. Sie ist ihr Esperanto. (Esperanto ist eine 1887 erfundene Welthilfssprache für Hörende. Ihr Erfinder war der Warschauer Augenarzt Zamenhof. Esperanto hat aber nie die Weltbedeutung bekommen, die der Erfinder erhofft hatte. Red.)
Bei der Antwort betreffend Berufsmöglichkeiten wurde die Zahl von 1260 möglichen Berufen für Gehörlose genannt. (Dabei muss man aber bestimmt nicht nur an berufliche Volllehren denken, sondern vor allem an angelernte Tätigkeiten in den verschiedensten Berufen. Red.)
Die Verantwortlichen des WGB baten die Presseleute, gegen veraltete Meinungen anzukämpfen. Gehörlose können nicht nur einige ganz wenige Berufe ausüben. Diese Meinung ist falsch. — Die Presseleute wurden auch gebeten, durch Aufklärung an der Verständigung zwischen Gehörlosen und Hörenden mitzuarbeiten. Die alten Vorurteile gegenüber den Gehörlosen müssen verschwinden.
In den Pariser Zeitungen und auch am Fernsehen und Radio wurde ausführlich über den Kongress berichtet. Sie berichteten täglich und zum Teil in Sonderseiten.

Einige persönliche Eindrücke und Beobachtungen

Seit Donnerstag, den 29. Juli, kommen aus aller Herren Länder Tausende von Kongressteilnehmern nach Paris. Im UNESCO-Gebäude werden sicher nie mehr soviele Gehörlose empfangen. In den Gängen des grossen Gebäudes wird tüchtig gebärdet.
Viele Neuankömmlinge kommen mit Sack und Pack ins UNESCO-Gebäude. Sie hielten es nicht für nötig, sich vorher anzumelden. Das Empfangskomitee (meist Gehörlose) gibt sich aber alle Mühe, damit jeder eine Unterkunft und ein Bett findet. Einige junge Gehörlose haben sogar vergessen, ihr Geld in französische Francs umzuwechseln. Die Wechselstuben sind am Samstag/Sonntag natürlich geschlossen. Nur am Flughafen kann man dann Geld wechseln.
Es herrscht überall eine brüderliche Atmosphäre. Gruppen bilden sich. Man besucht Ausstellungen, die sportlichen Veranstaltungen, das Theater usw. meist in Gruppen. Die meisten gehörlosen Kongressteilnehmer wussten vor ihrer Ankunft in Paris zu wenig von den verschiedenen Veranstaltungen. Und jetzt wissen viele oft nicht richtig, welche sie besuchen wollen.
Es fehlt auch nicht an verschiedenen Kongress-Andenken. Da gibt es z. B. Schlüsselhalter mit dem Bildnis von Abbé de l'Epée, dem ersten und berühmten Taubstummenlehrer Frankreichs. Sie werden viel gekauft. Auch Teller aus Porzellan aus

Limoges, mit dem Kongress-Signet gezeichnet, sind sehr beliebte und meistgekaufte Andenken.
An einem Tag ladet der Französische Gehörlosenbund die Delegierten zu einem ländlichen Abendessen ein. Den fremden Gästen hätte der französische Champagner noch viel besser geschmeckt, wenn es nicht so heiss gewesen wäre.
Der junge japanische Gehörlose Kojiro Hirayama ist den Teilnehmern von den Winterspielen in Adelboden her sicher bekannt. Er ist mit seinem Velo immer noch unterwegs. Paris ist nur eine weitere Haltestelle auf seiner langen Weltreise. Die Kongressteilnehmer haben viel Interesse an dem jungen Mann. Nach seinem Reiseplan wird er erst im Jahre 1975 wieder in Tokio sein!
Die Mimen- und Theateraufführungen im Theater Bobino haben die meisten Besucher verzeichnet. Die Aufführungen sind ein grosser Erfolg gewesen.
Auch die Volkstanzgruppen aus Bulgarien, Jugoslawien, Polen und Frankreich (aus Montpellier und Paris) bekommen viel Beifall. Sie haben ihre eigenen Orchester mitgebracht. Eine besonders grosse Augenfreude sind die schönen, bunten Kostüme der Tänzer und Tänzerinnen. Die bulgarische Tanzgruppe ist die beste gewesen. Sie hat auch den ersten Preis bekommen. — Dieser Abend bei den Volkstanzgruppen und auch der Abend im Theater Bobino haben gezeigt, wie wertvoll und wichtig das künstlerische Tun für Gehörlose ist und wieviel Freude sie damit machen können.
Der Sonntag ist einer Sportveranstaltung gewidmet. Sie wurde vom Französischen Gehörlosen-Sportverband organisiert. (Diesem Verband sind 43 Vereine mit zusammen 2500 Mitgliedern angeschlossen. Es werden 11 verschiedene Sportarten betrieben.) Das zahlreiche Publikum macht begeistert mit. Viele Persönlichkeiten aus der Welt des Gehörlosensportes sind anwesend. 15 Prüfungen werden durchgeführt. Italien siegt siebenmal, Finnland viermal, Frankreich zweimal, Deutschland und Schweden je einmal. — Weniger Publikumserfolg hat das Basketball-Turnier am Tage vorher gehabt. Italien siegte vor Belgien, Polen und Frankreich.

(Fortsetzung folgt)

Entwicklungshilfe — ja oder nein?

Wir wissen, dass es nicht allen Völkern der Erde so gut geht wie uns. Mehr als die Hälfte der Menschheit hat nicht genug Nahrung oder muss auf ein menschenwürdiges Dasein verzichten. Beständig erreichen uns Hilferufe aus verschiedenen Gegenden der Welt. Bald sind es Hungernde in Afrika, bald Erdbebengeschädigte in der Türkei und bald Flüchtlinge aus Ostpakistan, die unsere Hilfe benötigen. Riesige Mengen von Lebensmitteln und Medikamenten werden laufend in Katastrophengebiete spediert. Behörden und Hilfsorganisationen haben schon gewaltige Summen aufgebracht, um Not zu lindern. In der letzten Session hat das eidgenössische Parlament einem Kredit von 400 Millionen Franken für Entwicklungshilfe zugestimmt. Wir haben zwar auch im eigenen Lande viele Leute, die unsere Hilfe brauchen. Regelmässig flattern grüne Einzahlungsscheine in die Haushaltungen mit der Bitte um eine Spende. Manche Leute denken, es sei besser, den Armen und Hilfebedürftigen im eigenen Land zuerst zu helfen, bevor man Geld in die Welt hinaus schickt.

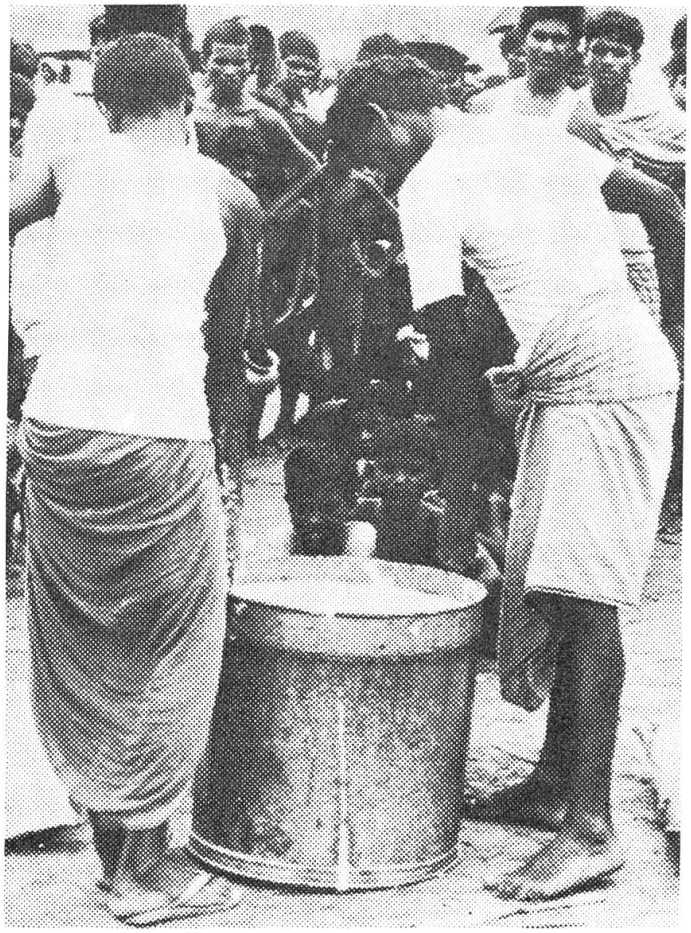
Was der Entwicklungshilfe schadet

Man bekommt nicht selten zu hören, es werde mit Entwicklungshilfe viel Missbrauch getrieben. Auch von Gehörlosen

konnte man solches vernehmen. Manchmal bekommt man den Eindruck, man wolle nur einen triftigen Vorwand haben, um nichts geben zu müssen. Sicher ist schon allerlei vorgekommen, das gutwillige Spender schwer enttäuschte. Da können sich führende Persönlichkeiten von Entwicklungsländern einen oft unerhörten Luxus leisten. «Woher haben sie das viele Geld?», fragt man sich mit Recht. Was die Entwicklungshilfe zusammenbringt ist doch dazu bestimmt, die Not zu lindern und nicht, um es einigen wenigen zu ermöglichen, auf grossem Fuss zu leben.
Ein ganz krasses Beispiel lieferte in diesen Tagen Iran. Persien, wie sich Iran früher nannte, feierte das 2500jährige Bestehen seiner Monarchie. Das ist sicher ein einmaliges Ereignis und man versteht, dass das gefeiert werden will. Aber unverständlich sind Aufwand und Prunk, die zur Schau gestellt werden. Die Festlichkeiten sollen einige Milliarden Franken kosten. Viele Leute sind darüber aufgebracht, denn Iran ist auch noch Entwicklungsland. Mehr als 60 Prozent der Bevölkerung sind Analphabeten und leben in bitterer Armut und Rückständigkeit. Mit diesen verschwendeten Milliarden hätte die Not in diesem Lande wirksam bekämpft werden können. Daran nehmen wir Anstoss und erwarten von den Entwicklungsländern auch eigene Anstrengungen und Verzicht auf unnötigen Luxus.

Man hat gelernt

Mit Entwicklungshilfe hat man nützliche Erfahrungen gemacht. Das Misstrauen, das früher in manchen Fällen berechtigt war, dürfte heute nicht mehr am Platze sein. In der Schweiz haben sich in den letzten Jahren verschiedene Hilfswerke gebildet. Evangelische und katholische Missionsgesellschaften haben sich zu gemeinsamer Arbeit zusammengetan. Zwar haben Missionsgesellschaften schon lange bevor man von Entwicklungshilfe sprach, umfangreiche Entwicklungshilfe geleistet. Hunderte von Spitälern, Schulen und andern Einrichtungen zeugen davon.



Hunger und Elend in Bengalen. Der grosse Erfolg der Glückskette soll wenigstens die Not der Kinder lindern, aber auch für die Erwachsenen ist Hunger hart.

Heute wird noch zielbewusster im Verein mit neuerstandenen Hilfswerken, mit Landesbehörden usw. gearbeitet, und diese können dafür Gewähr leisten, dass Missbräuche verhindert werden. Es werden kaum noch Almosen verteilt, denn die Eingeborenen werden zur Mitarbeit herangezogen. Es werden landwirtschaftliche und technische Berater herangebildet. Die Spitäler müssen sich zu einem grossen Teil durch Eigenleistungen eingeborener Patienten und durch Zuschüsse der Regierungen erhalten. Nur wo die Mittel nicht reichen, springt die Entwicklungshilfe ein. Berichte verschiedener Hilfsorganisationen zeigen, dass man bestrebt ist, Hilfsgelder zweckmässig einzusetzen, um das Vertrauen der Spender zu rechtfertigen. Schliesslich findet man in manchen Entwicklungsländern Anfänge von Taubstummenschulen und darum dürfen auch wir zur Entwicklungshilfe Ja sagen.

Fr. B.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosensportvereine, Resultate
Voranzeigen Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Der neue Gehörlosen-Meisterschütze

Am 9. Oktober 1971 fand der Wettkampf der Gehörlosen-Schützen statt. Leider war die Zahl der Teilnehmer klein. Einige Angemeldete kamen nicht, schade!
Obmann W. Homberger hatte alles gut vorbereitet. Die Schützen konnten eine moderne Anlage mit automatischen Politronic-Scheiben benützen. Es brauchte keinen Zeiger. Die elektronischen Scheibenzähler besorgten diese Aufgabe. Man konnte die Resultate genau und gut ablesen.
Es war warmes, aber leicht nebliges Herbstwetter, die Sicht war etwas trübe. Die Schützen konnten sich im Uebungskehr nach Belieben mit Probeschüssen einschiessen. Als die Sonne einen Moment hinter dem Uetliberg unterging, begann das Wettschiessen.

Aus der Rangliste:

Fernwettkampf (60 Schüsse liegend): 1. Leo Hermann 571 Punkte; 2. W. Homberger 553 Punkte; 3. Simon Lehner 534 Punkte.
1. Simon Lehner 159 Punkte; 2. Walter Homberger 156 Punkte; 3. Paul von Moos 108 Punkte.

Der neue Meisterschütze heisst: Simon Lehner aus Grindelwald. Er bekam einen Gobelet (Becher) als Siegespreis. Die anderen Schützen bekamen einen Zürcher Teller.

Nächstes Jahr werden wir hoffentlich ein Trainingslager für Gehörlosen-Schützen durchführen können. W. Homberger, Schützenobmann

Konditionstraining in Stansstad

Programm vom 27. und 28. November 1971

Samstag, den 27. November 1971

10.00—11.00 Uhr:
Ankunft der Kursteilnehmer auf dem Bahnhof in Stans.

11.00—12.00 Uhr:
Begrüssung; Mitteilung des Kursprogrammes im Café «Antique».

12.00 Uhr:
Mittagessen im Café «Antique».

14.00 Uhr:
Beginn des Konditionstrainings und Spiele in der Turnhalle in Stansstad.

17.00 Uhr:
Schluss des Trainings (Dusche); anschliessend Zeit zur freien Verfügung.

18.30 Uhr:
Abendessen.

20.00 Uhr:
Sitzung: Aussprache über Winterspiele Adelboden, Zielsetzung der Skikasse.

22.00 Uhr:
Bettruhe und Lichterlöschen.

Sonntag, den 28. November 1971

07.00 Uhr:
Tagwache; anschliessend Morgengymnastik.

08.00 Uhr:
Frühstück.

09.00—11.30 Uhr:
Konditionstraining in der Halle und im Gelände.

12.00 Uhr:
Mittagessen.

14.00 Uhr:
Schlussgespräch und Entlassung.
Turnkleider, Trainer, Bad- und Toilettensachen bitte nicht vergessen.

Ich hoffe, dass alle gut vorbereitet an den Kurs kommen und grüsse euch freundlich.

Obmann Abt. Ski: Clemens Rinderer
Sportwart: Enzen

Billiges Erdöl — teures Benzin

Die Förderung eines Liters Erdöl aus dem Bohrloch kostet in den USA 4,4 Rappen, in der Sowjetunion 2,0 Rappen, in Saudi-Arabien 9,5 Rappen, im benachbarten Kuweit sogar nur 0,25 Rappen. — Der durchschnittliche Benzinverkaufspreis beträgt aber 70 Rappen. Wieso besteht eine so grosse Differenz (Unterschied) zwischen den Kosten an der Ölquelle und dem Verkaufspreis an der Benzintankstelle?
Die Erdöl-Staaten verlangen von den Bohrfirmen pro Liter eine Abgabe von wenigen Rappen. Dazu kommen als weitere Kosten: der Transport nach Europa, die Raffinierung des Erdöls (Veredlung zu Benzin), sowie die Kosten und Gewinnzuschläge des Handels. Aber alle diese Kosten ergeben zusammen nur etwa einen Drittel unseres Benzinpreises. Die anderen zwei Drittel bestehen aus Zollzuschlägen und Warenumsatzsteuer. Sie werden von Bund und Kantonen fast ausschliesslich für den Strassenbau verwendet. **

Oberbürgermeister von New York fährt mit dem

Mitte September dieses Jahres gab es in New York eine merkwürdige, friedliche Demonstration. Etwa 1000 New Yorker fuhren mit Velos durch die Fünfte Avenue und den Brodway. Das sind zwei der wichtigsten Hauptstrassen in der Millionenstadt. An der Spitze der langen Velokolonne fuhr der Oberbürgermeister John Lindsay. (Oberbürgermeister-Stadtpräsident). Diese 1000 Radfahrer wollten die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam machen, dass das Velo ein sicheres, gesundes und billiges Verkehrsmittel ist.
Wie in allen Grossstädten der Welt sind auch die Strassen New Yorks verstopft durch die riesige Zahl von Autos. Die Abgase der Motorfahrzeuge sind auch schuld an der katastrophalen Luftverschmutzung. Die Demonstranten hoffen, dass in Zukunft viele Leute ihr Beispiel nachmachen und statt mit dem Auto per Velo fahren werden.
Das wäre eine gute Lösung für den Stadtverkehr. Er hätte drei grosse Vorteile: 1. Die Strassen sind dann nicht mehr so verstopft mit Autos, man kommt schneller vorwärts. 2. Die Luft wird nicht mehr so verschmutzt durch die Abgase. 3. Die Stadtmenschen können ihre Gesundheit schonen und zugleich kräftigen. Denn Velofahren ist gesund. Es verschafft dem Körper tägliche Bewegung, die beim Autofahren fehlt. Ungezählte Menschen leiden heute nur deshalb an Erkrankungen des Blutkreislaufes, weil sie zu wenig körperliche Bewegung haben. (**)

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Verwalter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Aargau. Gehörlosenverein. Zusammenkunft mit Vorführung von Farbdias. Sonntag, den 21. November, 14.00 Uhr, im Hotel «Kettenbrücke» Aarau. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. H. Zeller

Basel. Filmklub. Dienstag, 30. November, 19.45 Uhr: «Die letzte Nacht der Titanic.» Kantonale Handelsschule, Andreas-Heusler-Strasse, Geographiezimmer im 3. Stock.

Basel-Stadt. Sonntag, 28. November, fällt der Gottesdienst wegen der Gründungsversammlung aus.

Basel-Stadt. Am Sonntag, 28. November, 14.15 Uhr, findet die Gründungsversammlung der Vereingung für Gehörlose in der Region Basel, im Rathaus (Grossratssaal) der Stadt Basel (Marktplatz) statt.

Basel-Stadt. Samstag, 27. November, 17.30 Uhr, katholischer Gottesdienst im Pfarreiheim St. Anton, Kannenfeldstrasse 35. Anschliessend Kaffee. Samstag, 11. Dezember, 17.30 Uhr, katholischer Gottesdienst im Pfarreiheim Riehen, Aeussere Baselstrasse 168 (Haltestelle Pfaffenloh). Anschliessend Raclette und frohes Beisammensein. Vor den Gottesdiensten jeweils Beichtgelegenheit. R. Kuhn

Bern: Jugendgruppe. Nächste Zusammenkunft am Donnerstag, 25. November. Treffpunkt ab 19 Uhr Postgasse 56. Spielabend. Vorschläge für das Winterprogramm.

Bern. Gehörlosenverein. Sonntag, den 21. November, Freundschaftskegeln im Restaurant «Schützenhaus» in Münchenbuchsee. Von 14.00 Uhr bis ca. 18.00 Uhr. Bern, Bahnhof Abfahrt um 13.22 Uhr. Jeder löse das Billett selber. Alte und Junge sind zu diesem Freundschaftskegeln freundlich eingeladen.

Bern. Gehörlosen-Sportklub. Samstag, 20. November, Klubsitzung im Restaurant «Weissenbühl», Seftigenstrasse (Tram Nr. 5 bis Endstation). Beginn 19 Uhr. Wir widmen uns ausschliesslich der Vorbereitung unseres 25-Jahr-Jubiläums. Bitte zahlreich erscheinen!

Achtung! Am Montag, 22. November, ist in Bern wieder «Zibelemärit». Wir treffen uns ab 17.00 Uhr im Restaurant «Aarbergerhof» zur gemeinsamen Feier. Wir hoffen, dass viele aus nah und fern zu diesem lustigen Abend nach Bern kommen. Der Vorstand

Biel. Sonntag, 21. November, 14 Uhr, im Kirchgemeindehaus Farel: Predigt Herr H. Beglinger-Jung, Münchenbuchsee. Anschliessend Zusammensein und Imbiss.

Buchs. Oekumenischer Gottesdienst, 28. November 1971, 14.30 Uhr, im Schulhaus Kappeli. Vikar Klaus Dörig und Pfarrer Viktor Brunner.

Glarus. Gehörlosenverein. Sonntag, 21. November, 14.30 Uhr: Generalversammlung im Hotel «Stadthof» Glarus. Anträge und Wünsche für Winter- und Frühlingsprogramm sind schriftlich an den Präsidenten W. Niederer, Oberrötelistrasse, 8753 Mollis, bis 18. November zu richten. Gemäss Statuten ist der Besuch der Generalversammlung für die Aktivmitglieder obligatorisch. Passivmitglieder und neue Mitglieder sind freundlich eingeladen. Das Klubhaus «Tristel» ist am 21. November geschlossen.

Voranzeige: Silvesterball im Hotel «Emmental», Olten. Sporting Olten

Luzern. Gehörlosenverein Innerschweiz. Sonntag, 21. November, vormittags halb 10 Uhr: Gottesdienst im Klublokal Pfarreiheim Maihof. Nach dem Gottesdienst Skiturnen. Nachmittags punkt 2 Uhr ordentliche Generalversammlung im Hotel «Bernerhof» in Luzern (unterer Saal). Am Schluss der Generalversammlung schöner Film. Thema: «Zwischen zwei Welten.» — Nichtmitglieder sind an der Generalversammlung freundlich eingeladen. — Vollähliges und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand

Mitteilung! Es wird diesen Monat ein Schachkurs durchgeführt, geleitet von Herrn Werner Bolzern, Lehrer in Hohenrain, je Donnerstag, 4., 11., 18., 25. November und 2. Dezember im Klublokal Pfarreiheim Maihof. Schach ist ein sehr interessantes Spiel. Meldet euch recht zahlreich an.

Lyss. Sonntag, 28. November (1. Advent), 14 Uhr, im Kirchgemeindesaal: Abendmahlsgottesdienst. Predigt Herr Vorsteher i. R. G. Baumann. Farbdias Gehörlosen-Wanderung ins Monte-Rosa-Gebiet, der Aletschwald (Bilder von Ernst Peter, Treiten, und G. Baumann). Zvieri im «Bären».

Schaffhausen. Gehörlosenverein. Sonntag, 21. November, im Restaurant «Falken», 1. Stock, 14.15 Uhr, bunter Familiennachmittag. Bitte gefälligst nützliche und lustige Sachen im Wert bis fünf Franken kaufen, dann, wenn möglich, festlich verpackt in Schachteln für die Päcklipost (ganz neu!) bei Hermann Wipf, Kassier, gerade beim Eingang abgeben. Herzlichen Dank für jede Gabe! Es gibt viele Wettbewerbe zur Auffrischung für Herz und Gemüt. Recht zahlreichen Besuch erwartend, wünscht euch viel Vergnügen
Der Vorstand

St. Gallen. Gehörlosenbund. Sonntag, den 21. November 1971, nachmittags um 2 Uhr, im Restaurant «Volkshaus», vis-à-vis Kino Säntis: Filmvorführung von Dr. Rolf Ammann jun., St. Gallen. Wir erwarten zahlreichen Besuch. Auch Freunde und Nichtmitglieder sind sind herzlich willkommen. Der Vorstand

St. Gallen. Gehörlosen-Sportklub. Voranzeige: Unsere Quartalsversammlung findet statt am Samstag, 18. Dezember 1971 im Restaurant «Volkshaus» (19.30 Uhr). Anschliessend gemütliche Klausfeier und lustige Spiele. Alle Freunde sind herzlich eingeladen! Der Vorstand

Zürcher Oberland und Zürichsee. Gruppen der Gehörlosen. Sonntag, 5. Dezember (2. Advent), findet unsere Adventsfeier um 14 Uhr im Säli des Resturants Bahnhof-Post in Männedorf statt. Herr Pachlatko wird uns eine Adventsgeschichte erzählen. Anschliessend ist gemütlicher Hock bei Kerzenlicht. Kommt alle zu dieser Feier. Auf Wiedersehen! E. Weber

Turbenthal. Sonntag, 1. Advent, den 28. November, im Schloss Altersheim für Gehörlose um 11.00 Uhr (Predigt Pfarrer Pokorny).

Uster. Sonntag, 1. Advent, den 28. November, Gottesdienst mit Abendmahl in der Kirche (Predigt Pfarrer Pokorny) um 14.30 Uhr.

Zürich-Oerlikon. Sonntag, den 21. November, zur 43. Kirchenhelfertagung um 9.30 Uhr im Gehörlosenzentrum Oerlikon. 12.30 Uhr Mittagessen in der Metzgerhalle.

Zürich-Oerlikon. Sonntag, den 21. November, Gottesdienst, ganzer Kanton in der Gehörlosenkirche um 15.00 Uhr. Nachher Imbiss mit der Gemeinde im Restaurant Baumacher Oerlikon und im Klubraum, Gehörlosenzentrum.

Adventsfeier in Solothurn

Sonntag, den 28. November 1971

Wir treffen uns ab 9.30 Uhr in der Klubstube an der Nictumgasse, wo Tee und Bouillon serviert werden. 11.00 Uhr ökumenischer Gottesdienst in der Jesuitenkirche. Herr Pfarrer Dr. R. Kuhn wird die Messe lesen und Pfarrer W. Sutter wird die Predigt halten.

12.30 Uhr gemeinsames Mittagessen im Hotel «Hirschen». Die Getränke sind von jedem selber zu bezahlen. Nach dem Mittagessen Adventsfeier mit Ansprache von Pfarrer Dr. R. Kuhn.

Wir laden alle Gehörlosen herzlich ein.

Der Gottesdienst am Samstag, 27. November, 17.00 Uhr, in der Klubstube fällt aus.

Photoapparat zu verkaufen:

Kodak Retina Reflex III

Retina-Xenar f 2,8 50 mm, Entfernungsmesser und Belichtungssteuerung. Dazu 2 Nahlinsen, ein Filter und Sonnenblende.

Anfragen sind zu richten an
Ernst Wernli-Lüscher, Gländ 1, **4852 Rothrist.**

AZ

3110 Münsingen

Merktafel

Halbmonatsschrift

erscheint Anfang und Mitte des Monats

Gerade Nummern
mit evangelischer und katholischer Beilage

Schriftleitung (ohne Anzeigen)
Alfred Roth, Gatterstrasse 1 b, 9010 St. Gallen
Telefon 071 22 73 44
Einsendeschluss 11 Tage vor Erscheinen

Verwaltung und Anzeigen
Ernst Wenger, Postfach 52, 3110 Münsingen
Telefon 031 92 15 92, Geschäft 031 92 22 11
Einsendeschluss 8 Tage vor Erscheinen

Abonnementspreis
Fr. 6.50 für das halbe, Fr. 13.— für das ganze Jahr
Ausland Fr. 14.—

Postscheck-Nr. 80 - 11319 Zürich

Druck und Spedition
AG Buchdruckerei B. Fischer, 3110 Münsingen

Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG)
für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz

Präsident: Dr. G. Wyss, Amthausgasse 3, Bern
Vizepräsident: Pfarrer Emil Brunner, Horn TG
Kassier: Konrad Graf, Beamter GD PTT, Kirchweg, 3255 Rapperswil BE
Sekretariat und Geschäftsstelle:
Amthausgasse 3, 3011 Bern, Telefon 031 22 32 84,
wo auch die Schutzzeichen (Armband Fr. 2.50, Veloschild Fr. 2.50, Broschen Fr. 3.50) zu beziehen sind

Gewerbeschule für Gehörlose
Fachklassen und Klassen für allgemein bildenden Unterricht in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich. Schulleitung: H. R. Walther, Postfach 71, 8708 Männedorf. Sekretariat: L. Grassi, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Telefon 051 46 53 97

Gehörlosenseelsorge
Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Gehörlosenseelsorge
Präsident: Pfarrer E. Kolb, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Telefon 051 46 90 80
Vizepräsident: Caritasdirektor H. Brügger, Bärengasse 32, 8001 Zürich, Telefon 051 25 45 55
Evangelische Sektion: Präsident: Pfarrer W. Spengler, 9507 Stettfurt TG, Telefon 054 9 61 64
Katholische Sektion: Präsident: Pfarrer G. Cadruvi, Savognin GR, Telefon 081 74 11 56

Schweizerische Taubstummenbibliothek (Fachbibliothek)
Bibliothekarin: Hedy Bachofen, Lehrerin, Kantonale Sprachheilschule, 3053 Münchenbuchsee

Schweizerischer Taubstummenlehrerverein
Präsident: Bruno Steiger, Hollenweg 20, 4144 Arlesheim

Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB)
Präsident: Jean Brielmann, chemin des Oeuches, 2892 Courgenay
Kassier: J. L. Hehlen, Seftigenstrasse 95, 3000 Bern

Schweizerischer Gehörlosen-Sportverband
Präsident: Ernst Ledermann, Bodenackerweg 30, 3053 Münchenbuchsee
Sekretär: Heinrich Beglinger, Bodenackerweg 4, 3053 Münchenbuchsee
Kassier: Klaus Notter, Hohrainlistrasse 51, 8302 Kloten
Verbands-Sportwart: Hans Enzen, Werkstrasse 16, 3084 Wabern, Tel. 031 54 20 08, Geschäft 031 54 02 13

Abteilung Fussball: Heinrich Hax, Frauenrüti 8, 9035 Grub AR

Abteilung Handball: Rolf Zimmermann, Clausiusstrasse 68, 8006 Zürich

Abteilung Kegeln: Hermann Zeller, Hägelerstrasse 1, 4800 Zofingen (deutschsprachige Schweiz)
Remy Joray, 13, rue d'Industrie, 2316 Les-Ponts-de-Martel (französischsprachige Schweiz)

Abteilung Ski: Clemens Rinderer, Riedstrasse 21, 6362 Stansstad

Abteilung Schiessen: Walter Homberger, Glattalstrasse 204, 8153 Rümlang

Schweizerische Vereinigung gehörloser Motorfahrer
Präsident: Heinrich Schaufelberger, Eichbühlstr. 6, 8004 Zürich
Aktuar: Walter Wenger, Unterdorf 62, 5442 Fislisbach

Beratungs- und Fürsorgestellen für Taubstumme

B a s e l : Beratungs- und Fürsorgestelle für Taubstumme und Gehörlose,
Leonhardsgraben 40, Telefon 061 25 60 46
Fürsorgerin: Fräulein E. Hufschmid

B e r n : Beratungsstelle des Bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme, Postgasse 56, Telefon 031 22 31 03
Fürsorgerinnen: Frau U. Pfister-Stettbacher, Frau Therese Weingart-Wick. Sekretärin: Frau Heidi Brun-Meyer

L u z e r n : Beratungs- und Fürsorgestelle des Zentralschweiz. Fürsorgevereins für Gehörlose
Zentralstrasse 28, Luzern, Telefon 041 22 04 04
Fräulein Hedy Amrein, Fürsorgerin

S t. G a l l e n : Beratungsstelle für Taube und Schwerhörige, Oberer Graben 11, Tel. 071 22 93 53
Fürsorgerin: Fräulein Ruth Kasper
Sekretariat: Fräulein A. Schubert, Fräulein L. Hertli

Z ü r i c h : Fürsorgestelle für Taubstumme und Gehörlose, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Telefon 051 46 64 41
Fürsorgerinnen: Frl. E. Hüttinger, Frl. H. Gallmann, Frau R. Schlatter-Wild; Frl. S. Alt, Sekretärin

In andern Kantonen wende man sich an die Beratungs- und Fürsorgestellen Pro Infirmis oder an entsprechende Stellen der Gebrechlichenhilfe.